

SALZBURG MUSIC TOGETHER

WWW.SALZBURG-MUSICTOGETHER.EU

Music Together als ein forschungsfundiertes Programm

von Susan Hoffmann

2006, Music Together LLC.© and Center for Music and Young Children.

Übersetzung: Hildegard Richards, Salzburg Music Together, www.salzburg-musictogether.eu

Music Together® kam im Jahr 1987 an die Öffentlichkeit und entstand aus Liebe, Instinkt und einer Menge Forschung. Gründer und Direktor Kenneth K. Guilmartin und seine Co-Autorin Dr. Lili Levinowitz, untersuchten den Bereich Musik Lernen, wobei sie tiefer vordrangen, nämlich in das Fachgebiet Bildung in der frühen Kindheit. Sie erkannten nämlich, daß auch das beste musikalische Material, das sie entdecken oder komponieren konnten, seinen Sinn verfehlt, wenn es nicht auf eine Art und Weise vermittelt wird, welche Kinder sinnvoll empfangen und verarbeiten können.

Erkenntnisse aus Neurowissenschaft, Psychologie und Frühkindliches Lernen boten wertvolle Hinweise darauf, wie das Gehirn musikalisches Material verarbeitet und organisiert, wie Kinder lernen und wie das Umfeld dieses Lernen unterstützt. Guilmartin und Levinowitz faßten ihre Entdeckungen zusammen zu vier grundlegenden Prinzipien, welche bis heute die Eckpfeiler der Music Together Philosophie darstellen:

- I. Alle Kinder sind musikalisch.
- II. Alle Kinder können ‚Elementare Musik-Kompetenz‘ (BMC = Basic Music Competence) erreichen.
- III. Die Teilnahme und das Vorbild der Eltern und Erzieher ist - unabhängig von ihren eigenen musikalischen Fähigkeiten - essentiell für das musikalische Wachstum des Kindes.
- IV. Dieses Wachstum wird am besten erreicht durch eine spielerische, nicht-vorführ-orientierte Lernatmosphäre, die musikalisch reichhaltig, und der Teilnahme des Kindes -und des Erwachsenen- direkt zugänglich ist.

I. Alle Kinder sind musikalisch

Der Grundlehrsatz der Music Together Philosophie ist die Überzeugung, daß musikalische Fähigkeit genauso eine natürliche Lebensbegabung ist, wie Gehen und Sprechen. Es ist in sich selbst eine Art von Wissen. Harvard Psychologe Howard Gardner postuliert, daß Musik eine der vielen menschlichen Potentiale oder ‚Intelligenzen‘ darstellt, welche alle Individuen zum Ausdruck bringen können. Diese Intelligenzen werden von den Menschen bis zu unterschiedlichen Graden entwickelt, sind aber in uns allen präsent und vorhanden.

Gemäß dem Lern-Theoretiker Edwin Gordon ist ‚music aptitude‘ - die musikalische Aufnahmefähigkeit - in der Bevölkerung normal verteilt. Das bedeutet, daß ihr Vorkommen bei Kindern bildlich mit der gleichen glockenförmigen Kurve dargestellt werden kann, wie andere Formen von Intelligenz, z. B. I.Q.-Auswertungen. Die Mehrheit hat deshalb zumindest ‚durchschnittliche‘ musikalische Aufnahmefähigkeit, welche auf jeden Fall ausreichend ist für eine ausdrucksvolle Verarbeitung von Musik. D. h. für eine Teilnahme an der Musik unserer Kultur mit Leichtigkeit und Vergnügen durch Singen, Tanzen und/oder das Spielen von Musikinstrumenten.

Warum spiegelt sich dies in unserer Kultur nicht wieder? Warum betrachten sich viele Menschen als unmusikalisch? Guilmartin hat die Theorie entwickelt, daß seit Mitte des 20. Jahrhunderts die mitwirkenden Formen des Musik-Machens und aktives musikalisches Beteiligt-Sein aufgrund des durchdringenden Einflusses der Medientechnologie ständig abgenommen haben. In der Vergangenheit war es so, daß, wenn man Musik genießen wollte, man sie auch meistens selber machen mußte - und wenn es nur Singen oder Pfeifen war. Zunehmend wurde unser Musik-Machen dann vorführ-orientiert dominiert bis hin zu dem Punkt, wo es wenig Abweichungsfreiraum mehr gab für musikalische Expressionen zwischen der professionellen Performance auf der Bühne und dem Solo-Singen in der Dusche.

Die Musikbildung während der kritischsten Entwicklungsperiode, der frühen Kindheit, wird von unserer Kultur nicht ausreichend unterstützt. Die Hälfte der heutigen Grundschul Kinder können ihre eigene Singstimme nicht finden. In einer 1998 veröffentlichten Studie zeigte Levinowitz auf, daß in den 20 Jahren davor der prozentuale Anteil an Grundschulkindern, die richtig Singen können, um erstaunliche 33 % gefallen ist. Ihre Studie zeigt auch keine Verbesserung, als sie Sechstklässler mit den Erstklässlern verglich. In anderen Worten: Aufwachsen als solches reicht nicht, um eine Singstimme zu entwickeln. Auch rhythmisch sind Kinder zurückgeblieben: Bewegungsexperte Phyllis Weikart hat gezeigt, daß viele Kinder nicht zum Takt gehen oder einfache Bewegungsmuster ausführen können. Obwohl ‚music aptitude‘ - musikalische Aufnahmefähigkeit - angeboren ist, bleibt es so, daß die Ausdrucksfähigkeit von Musik - so wie bei Sprache - eine komplexe Fähigkeit ist, die gelernt wird und die gefördert werden muß, damit sie aufblühen und sich entwickeln kann.

II. Alle Kinder können Elementare Musik-Kompetenz (‘BMC‘ = Basic Music Competence) erreichen

Obwohl Musikbildung und Sprachbildung im Gehirn verschiedene Vorgänge sind, ähneln sie sich in vielerlei Hinsicht. Von Säuglingsalter an ist das Gehirn des Kindes so vernetzt, daß sie auf die Stimulierungen des Umfeldes ansprechen können. Durch diese Stimulierungen werden Gehirnaktivitäten ausgelöst, welche neue Nervenbahnen anlegen und das Kind aufnahmefähig

machen für noch feinsinnigere Formen von Anreizen. Es handelt sich um einen komplexen Rückkopplungskreislauf zwischen dem wachsenden Gehirn und seinem Umfeld.

Das Kind ist dazu veranlagt, die Sprache seiner Kultur zu entschlüsseln. Niemand ‚lehrt‘ dem Kleinkind auf formelle Art und Weise Sprache. Das Kind nimmt sie auf durch seine Umwelt und lernt sie sich in Wirklichkeit selber. Dies passiert in einer ziemlich vorhersehbaren Reihenfolge, während derer sich aus Brabbeln langsam Sprache entwickelt.

Ein ausreichend reichhaltiges Umfeld vorausgesetzt, entwickelt sich daher ‚Elementare Musik-Kompetenz‘, BMC, (welches Guilmartin und Levinowitz als ‚Richtig-Singen‘ und ‚Bewegen im Takt‘ bezeichnen) in einer biologischen, vorhersehbaren Abfolge. Während dieses Stadiums, welches die Autoren als ‚Elementare Musikentwicklung‘ bezeichnen (PMC = Primary Music Development) absolviert das Kind die Strecke von ‚Musik Brabbeln‘ bis hin zur ‚Elementaren Musik-Kompetenz‘ (BMC). Wie bei vielen anderen neurologischen Prozessen, so gibt es auch hier ein Zeitfenster, in dem das Gehirn besonders für diese Aufgabe gerüstet ist: die kritischen Jahre für die Entwicklung der ‚Elementaren Musik-Kompetenz‘ sind von Geburt bis zum 6. Lebensjahr.

John Holahan, früher Professor an der Temple University, beschreibt die Stadien, die Kinder auf ihrem Weg zur ‚Elementaren Musik-Kompetenz‘ durchlaufen. Diese Entwicklungsstadien scheinen mit dem Ansprechen der Kinder auf Musikstimulierungen in einem umfeldbedingten Rückkopplungskreislauf verbunden zu sein, ähnlich wie bei es der Sprachauffassung der Fall ist. Auf diese Weise lehrt sich das Kind selbst, nämlich in einer Spirale von Exposition und Experiment - wie von Guilmartin und Levinowitz beschrieben. Der entscheidende Faktor für das Lernen des Kindes ist hierbei, daß es einer Umgebung von hoher musikalischer Qualität ausgesetzt ist.

III. Die Teilnahme und das Vorbild der Eltern und Erzieher ist - unabhängig von ihren eigenen musikalischen Fähigkeiten - essentiell für die musikalische Entwicklung des Kindes.

Joseph Chilton Pearce hat beobachtet, daß sich keine Intelligenz oder Fähigkeit entfalten kann, wenn sie nicht ein dazugehöriges passendes Vorbildsumfeld erhält. Ein qualitativ hochwertiges Musikumfeld zu erschaffen, kann eine abschreckende Aufgabe für Eltern darstellen, deren eigener Kindheit diese Art von musikalischer Unterstützung fehlte. Glücklicherweise sind jedoch keine besonderen musikalischen Fähigkeiten erforderlich - lediglich ein musikalisches Äquivalent zum Tönen und Sprechen, welches unbewußt die Sprachentwicklung gewährleistet.

Die Wirkung einer musikalischen Wechselbeziehung von Eltern mit ihrem Kind ist nicht zu übersehen. Eine Studie von Brian Kelley und Linda Sutton-Smith von der University of Pennsylvania demonstriert, daß ein Kind von musikalisch geneigten Eltern Musikverhaltensweisen zeigt, welche deutlich besser entwickelt sind als die eines Kindes, welches bei Eltern mit wenig oder ohne musikalisches Interesse aufwächst.

Hier ist es wichtig anzumerken, daß das Kind nicht lernt, weil die Eltern irgendwie musikalisch ‚talentiert‘ sind, sondern es lernt, weil es musikalisch beschäftigt und engagiert ist.

Lillian Katz, renommiert in frühkinderlicher Bildung, hat beobachtet, daß Kinder Fähigkeiten, Wissen und Anlagen von den Erwachsenen in ihrem Leben lernen. Während jeder Erwachsene einem Kind helfen kann, Fähigkeiten und Wissen zu erwerben, können nur die Erwachsenen, zu denen das Kind die engsten emotionalen Bindungen hat - Eltern und nächste Pfleger/Erzieher - die Anlagen des Kindes beeinflussen. Ein musizierendes Elternteil, egal ob musikalisch kompetent oder nicht, gibt dem Kind die Anlage zum Selber-Musik-Machen.

IV. Dieses Wachstum wird am besten erreicht durch eine spielerische, nicht-vorführ-orientierte Lernatmosphäre, die musikalisch reichhaltig, und der Teilnahme des Kindes -und des Erwachsenen- direkt zugänglich ist.

In den bahnbrechenden Pillsbury Foundation Studien haben Gladys Evelyn Moorhead und Donald Pond Kinder in ihrer Vorschulumgebung über einen Zeitraum beobachtet, in der einfache Musikinstrumente zu jeder Zeit zugänglich waren, und wo die Kinder frei wählen konnten, wann und wie sie diese nutzen wollten. D. h. Musik wurde gefördert in einer deutlich indirekten und informellen Weise.

Moorhead und Pond sahen, daß Kinder vollkommen anders lernen als Erwachsene. Sie lehren sich selbst durch ihr Spielen, was gleichzeitig Spaß macht aber auch zielgerichtet und zweckmäßig ist. In der musikalisch förderlichen Einrichtung wurde Musik spontan mit Spielen verwoben: Die Kinder sangen oder summten, sprachen im Takt, benutzten Instrumente und legten sie wieder weg und bewegten sich rhythmisch während sie aktiv waren. Sie waren instinktive Musikmacher, welche klangliche und rhythmische Verhaltensweisen zum Ausdruck brachten als Teil ihres Daseins.

Es ist das Ziel von Music Together zu fördern und Eltern die Werkzeuge zu geben, um diese angeborene natürliche musikalische Fähigkeit in uns allen zu unterstützen. Das Programm ist dafür ausgelegt, die „musikalischen Nährstoffe“ für eine gesunde Musikaufnahme bereitzustellen, und der klanglichen und rhythmischen Kompetenz des Kindes zum Wachstum zu verhelfen. Die individuellen Komponenten des Stundenplans - einschließlich kurze Ton- und Rhythmusmustern, Liederauswahl in einer breiten Palette von Tonarten und Takten, Lieder mit und ohne Worte und Bewegungsaktivitäten - basieren auf der Forschung von Music Together Co-Autoren, Edwin Gordon und vieler anderer im Bereich Frühkindlicher- und Musik-Bildung Engagierten.

Eltern und Erzieher brauchen sich nicht über die Erschaffung eines passenden Musikumfeldes für ihre Kinder zu sorgen: die essentiellen Zutaten sind alle im Music Together Material und seiner Präsentation enthalten. Das spielerische, informelle Gruppenerlebnis, kombiniert mit aktiver Teilnahme der Eltern/Erzieher, versorgen das Kind mit reichhaltigen, entwicklungsgemäß angepaßten Erlebnissen. Der Einbezug von Liederbüchern und CDs für zuhause ermutigt Eltern zum musikalischen Spiel mit ihren Kindern, wodurch die natürliche Veranlagung des Kindes zum spontanen Musizieren unterstützt wird.

Music Together's Forschungs- und Entwicklungszweig, das 'Center for Music and Young Children', ist ständig auf dem Laufenden sowohl, was die aktuelle Forschung im Bereich von frühkindlicher Bildung und Musikbildung angeht, als auch im Betreiben und Abwickeln der eigenen Forschung. CMYC betreibt eine ‚lab-school‘, Forschungs-Schule in der weiteren Umgebung von Princeton, New Jersey, in welcher in normalen Gruppenraumverhältnissen das Programm forlaufend durch die Beobachtung des klanglichen und rhythmischen Verhaltens

der Kinder sowie ihre Reaktionen zu spezifischen Liedern, Aktivitäten und Tonauswahlen getestet wird.

Forschung wird auch betrieben diesbezüglich, wie Eltern und Erzieher auf das Programm ansprechen und wie die Aktivitäten im Gruppenraum das familiäre Musizieren zuhause beeinflussen. Music Together arbeitet eng mit seinen Lehrern rund um die Welt zusammen um dieses Programm, das auf den Erfahrungen basiert, die aus tausenden von Klassen berichtet werden, permanent zu verbessern und zu verfeinern. Eltern und Lehrer haben gleichermaßen die Kraft dieses Programms bezeugt, durch welches sie das musikalische Verhalten von Kindern wachsen und blühen sehen. Auch Eltern berichten über mehr Leichtigkeit und Genuß durch das informelle Musizieren, was für viele ein transformierendes Erlebnis ist und sie mit ihrer eigenen Musikalität wieder verbindet.

Das Music Together Programm basiert auf solider, fortwährender Forschung. Das Ergebnis davon ist jedoch nicht ein formelles, vorführ-orientiertes Lernumfeld, sondern vielmehr ein warmes, alle einschließendes, spielerisches Erlebnis für alle Altersgruppen. Music Together ist in der Tat ‚The Joy of Family Music’®, die Freude an Familienmusik.

Literaturhinweise:

Gardner, H. *Frames of Mind: The Theory of Multiple Intelligences*. New York: Basic Books, 1983.

Gordon, E. *Learning Sequences in Music: Skill, Content, and Patterns*. Chicago: GIA Publications, Inc., 2001.

_____. *A Music Learning Theory for Newborn and Young Children*. Chicago: GIA Publications, Inc., 1997.

Guilmartin, K. "The Adult Is the Real 'Student'! The Challenge of Involving Parents in Early Childhood Music." *Early Childhood Connections*, Spring 1999, 15–22.

_____. "The Developmental Orientation: Learning to Let Children Learn." *Early Childhood Connections*, Spring 2003, 30–38.

Guilmartin, K. and L. Levinowitz. "A Model for Enhancing Music Development through the Inclusion of Informed Parents and Other Primary Caregivers in Early Childhood Music Classes." Paper submitted for International Society of *Music Together as a Research-based Program*, page 6

© 2006 Music Together LLC.

Music Together and Center for Music and Young Children are registered trademarks.

Music Educators seminar "Vital Connections: Young Children, Adults and Music," 11–15 July, 1994.

_____. *Music and Your Child: A Guide for Parents and Caregivers*. Princeton, NJ: Music Together LLC, 1992.

_____. *Teaching Music Together*. Princeton, NJ: Music Together LLC, 2003.

Holahan, J. M. "The Development of Music Syntax: Some Observations of Music Babble in Young Children." In *Music and Child Development*, edited by J. C. Peery, I. C. Peery, and T. W. Draper. New York: Springer-Verlag, 1987.

Katz, L. and M. E. Hoffman. "Recent Research on Young Children: Implications for Teaching and Development Implications for Music Education." In *The Young Child and Music: Contemporary Principles in Child Development and Music Education*, edited by J. Boswell, 1985.

Kelley and Sutton-Smith. "A Study of Infant Musical Productivity." In *Music and Child Development*, edited by J. C. Peery, I. W. Peery, and T. W. Draper. New York: Springer-Verlag, 1987.

Levinowitz, L. M. "Song Instruction for the Young Child in the Tonal Music Babble Stage." *Bulletin of Research in Music Education* 16 (1985): 19-21.

_____. "Parent Education as a Beginning Solution to Musical Childhood at Risk," *Update: Applications of Research in Music Education* (Fall/Winter 1993).

_____. The Importance of Music in Early Childhood. *General Music Today*, Fall (1998).

Levinowitz, L. M., P. Barnes, S. Guerrini, M. Clement, P. D'April, and M. J. Morey. "Measuring Singing Voice Development in the Elementary General Music Classroom." *Journal of Research in Music Education* 46, 1 (1998): 35-48.

Moorhead G. E. and D. Pond. *Music of Young Children*. Pillsbury Foundation Studies. California: Pillsbury Foundation for Advancement of Music Education, 1958.

Pearce, J. C. *Evolution's End: Claiming the Potential of Our Intelligence*. New York: Harper San Francisco, 1992.

Weikart, P. *Teaching Movement and Dance: A Sequential Approach*. Ypsilanti: High/Scope Press, 1990.